

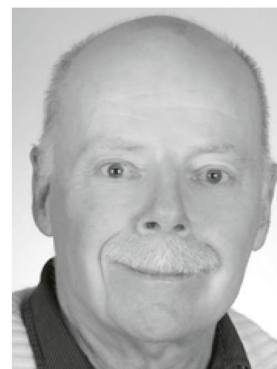
Über die faschistische Betriebsgruppe „Zentrum Automobil“

„Weißt du, die rechten Ansichten nehmen bei meinen Kollegen zu. Und das betrifft viele Bereiche, nicht nur die Flüchtlinge.“ So äußerte sich mein Nachbar, ein Schichtarbeiter des Mercedes-Benz-Werks Mettingen besorgt bei einer Tasse Tee über einen zunehmenden Einfluss des „Zentrum Automobil“ (in der Folge: „Zentrum“) auf das Denken von Kollegen in seiner Abteilung. Auch berichtete er, dass eine zunehmende Zahl von Kollegen das „Sich-Kümmern“ dieser faschistischen Betriebsgruppe um ihre Belange am Arbeitsplatz lobte. Offenbar schätzen sie auch die kumpelhafte Art von „Olli“, wie sich Oliver Hilburger, der Gründer des „Zentrums“, gern nennen lässt.

„Auch ich arbeite in diesem Werk. Seit vielen Jahren bin ich Vertrauensmann der IG Metall. Auch war ich Ersatz-Betriebsrat der kämpferischen Betriebsrats-Liste „Offensive Metaller“, sagt Jörgen Scheller, Co-Autor dieses Vortrags. Und er fährt fort: „Kein Fußbreit den Faschisten!“ ist ein Slogan der antifaschistischen Bewegung. Aber was macht man, wenn auf jeder Betriebsversammlung auch Faschisten ans Rednerpult treten, wenn plötzlich ein rechter Betriebsrat von Kollegen zu einem Problem hinzugezogen wird und dir die Hand zum kollegialen Gruß anbietet. Oder wenn du täglich mit Mitgliedern von „Zentrum“ an einer Maschine arbeitest?“

Um solch konkrete Fragen geht es in unserem Vortrag. Hauptsächlich beschäftigen wir uns mit Fragen wie: Welchen Kampf um das Bewusstsein von Kolleginnen und Kollegen führt das „Zentrum“ und welche Rolle spielt dabei seine soziale Demagogie? Vor allem aber: Welche antifaschistische Arbeit ist zu leisten gegen seine Versuche, die organisierte und internationale Arbeitereinheit zu spalten? Die Bedeutung des eingetragenen Vereins „Zentrum Automobil“ darf auf keinen Fall unterschätzt werden. Denn das „Zentrum“ hat sich 2021 eine neue Satzung gegeben. Darin wird der Aufbau möglichst vieler Betriebsgruppen bundesweit und in allen Branchen als Ziel ausgegeben, das es spätestens seit den Betriebsratswahlen im Jahr 2018 verfolgt.

Während der Erarbeitung unseres Vortrags ist unsere Arbeitsgruppe „Antifaschismus im Betrieb“ bisher auf kaum eine gründliche Untersuchung und Auseinandersetzung mit der Ideologie des „Zentrums“ gestoßen.¹ Das hat unserer Meinung nach auch damit zu tun, dass in der antifaschistischen Bewegung die antifaschistische Bewusstseinsbildung von Menschen, die durch Faschisten beeinflusst werden, gering geschätzt wird. Auch mit diesem Problem mussten wir fertig werden.²



Jörgen Scheller ist Industrie-Schweißer und IG Metall-Vertrauensmann. Im Betrieb steht er seit Jahren in direkter Auseinandersetzung mit „Zentrum Automobil“.

Götz Schubert, ehem. Hauptschullehrer und Mechaniker, arbeitet u.a. für die VVN des Landesverbands Baden-Württemberg.

¹ Eine Ausnahme bildet Stefan Engel: „Die Krise der bürgerlichen Ideologie und des Opportunismus“, Essen 2022, S. 242-244

² Die in unserem Vortrag genannten Fakten und Bewertungen zum „Zentrum Automobil“ entstammen, wenn nicht anders vermerkt, unseren eigenen Recherchen

Einiges zur Entstehung des „Zentrum Automobil“

Im Jahr 2009 wurde es von Oliver Hilburger inmitten einer tiefen Weltwirtschaftskrise gegründet, die von einer tiefgehenden gesellschaftlichen Polarisierung begleitet war. Einerseits entwickelte sich in der Arbeiterbewegung ein fortschrittlicher Stimmungsumschwung, der sich in wachsenden Kämpfen des internationalen Industrieproletariats zeigte.³ Nicht nur im damaligen Stuttgarter Daimlerwerk erstarkte die fortschrittliche Richtung in der IG Metall. Andererseits gelang es dem „Zentrum“, in der Stuttgarter Daimler-Belegschaft Fuß zu fassen. Eine direkte Unterstützung durch die Geschäftsleitung ist schon deshalb höchst unwahrscheinlich, weil die Vorstellungen Hilburgers und seinesgleichen von einer „nationalen Produktion“ derzeit der Notwendigkeit einer internationalen Produktion direkt entgegenstehen.

Seit seiner Gründung gibt sich *„das faschistische Zentrum Automobil gern als ‚Anwalt der Kolleginnen und Kollegen‘*.⁴ Dabei bietet es sich demagogisch als „alternative Gewerkschaft“ an. Das faschistische Netzwerk „Ein Prozent für unser Land“ sieht im „Zentrum“ sogar die *„größte fundamental-oppositionelle Gewerkschaft... mit klarer Ausrichtung gegen das Establishment“*, kurzum *„eine revolutionäre Idee“*⁵ Mit solchen „antikapitalistischen“ Phrasen sollte von Anfang an besonders in Automobil-Monopolen eine Massenbasis zur Zerschlagung der IG Metall als Kampforganisation der Arbeiterklasse gewonnen werden. Und das alles soll revolutionär sein?

Der Gründer des „Zentrums“, Oliver Hilburger, gilt als Urgestein der faschistischen Szene.⁶ Seit 2006 war er als Vertreter der „Christlichen Gewerkschaft Metall“ (CGM) im Betriebsrat im Daimlerwerk Untertürkheim und Beisitzer im Landesvorstand dieser Spaltergewerkschaft. Seit ihrer Gründung in den 1990er Jahren spielte Hilburger in der faschistischen Rockband „Noie Werte“. Als dies von Antifaschisten aufgedeckt wurde, verlor er 2007 per Gerichtsbeschluss seinen Posten als Arbeitsrichter und wurde aus dem CGM ausgeschlossen. Für ihn waren seine Aktivitäten für die „Noien Werte“ allerdings nur Jugendsünden. Und vor dem baden-württembergischen NSU-Untersuchungsausschuss distanzierte er sich formal vom NSU, besuchte aber zugleich einen Inhaftierten aus dem NSU-Umfeld im Gefängnis.⁷

Oliver Hilburger ist ein bundesweit führender Ideologe für faschistische Betriebsarbeit. Die Grundlinie ersieht man den Zielen des Vereins: *„Wir sind gegen den Arbeitsexport durch die Globalisierung, das Co-Management als legalisierte Korruption, Lohnverzicht als Erpressungsmittel milliardenschwerer Großkonzerne und die faulen Kompromisse satter Gewerkschaftsfunktionäre. Wir wollen alternative Interessenvertretungen für alle Arbeitnehmer aufbauen und eine feste Opposition gegen die Monopolgewerkschaften errichten. Die etablierten Gewerkschaften stecken mit den Managern unter einer Decke. Sie sind Teil des Problems und nicht Teil der Lösung!“*⁸ Allein hier wird schon deutlich: Das „Zentrum“ nutzt die Unzufriedenheit von großen Teilen der Belegschaften mit der Klassenzusammenarbeit der IG Metall-Führung, um sich als Ratgeber etwa bei arbeitsrechtlichen Fragen und als „Kümmerer“ in vielen anderen Fragen anzubieten.⁹ Es versucht mit z.T. antikapitalistisch klingenden Formulierungen, eine Massenbasis für seinen völkischen Nationalismus zu schaffen.

Bei den Betriebsratswahlen 2018 konnte das „Zentrum“ seinen Einfluss auf wichtige Monopolbetriebe der Automobilindustrie wie BMW und Porsche in Leipzig, Daimler Rastatt und Sindel-

³ Vgl. MLPD: „Schluss mit dem Krisenchaos“, 23.04.2009

⁴ Vgl. Fußnote 1, Engel, S. 243

⁵ „Ein Prozent für unser Land“: „Zentrum Automobil: betriebliche Opposition“ 05.09.2017

⁶ Vgl. Stuttgarter Zeitung 01.12.2017: „AfD und rechte Gewerkschaft und Zentrum Automobil; Wie Nationalisten Daimler unterwandern wollen“

⁷ Vgl. Stuttgarter Nachrichten 14.12.2011: „Rechter Terror: Nazi-Band ‚Noie Werte‘ liefert Musik für NSU“

⁸ Homepage Zentrum, www.zentrum-automobil.de, Abruf 19.02.2024

⁹ Bernhard Kiesel: „Rechte Gewerkschaften: Das Märchen von der Alternative“, „Vorwärts“, 18.02.2018

fingen ausdehnen. Bei Daimler Untertürkheim stellte es damals sechs von 47 Betriebsräten. Allerdings verfehlte es bei den Betriebsratswahlen 2022 sein groß angekündigtes Ziel, seinen Einfluss bundesweit zu erweitern, bei Weitem. Daraus allerdings zu schließen, das „Zentrum“ habe an Einfluss verloren und sei damit erledigt, ist falsch.

Das „Zentrum“ ist in der faschistischen Szene bestens vernetzt. Viele Publikationen wurden bisher zusammen mit dem faschistischen Netzwerk „Ein Prozent für unser Land“ und dem rassistischen, inzwischen verbotenen „Compact“-Magazin erstellt. Freilich bezeichnet sein Herausgeber Jürgen Elsässer „Compact“ demagogisch als „Stimme des Widerstands“. Elsässer gilt als ein führender faschistischer Ideologe und als einflussreicher Netzwerker in Deutschland. Vor den Betriebsratswahlen 2018 sprach Oliver Hilburger u.a. auf einer „Pegida“-Kundgebung in Dresden, auf der auch Björn Höcke auftrat. Auch sind Kontakte zwischen dem „Zentrum“ und der faschistischen Partei „Freie Sachsen“ belegt. Auf dem Bundesparteitag der AfD 2022 warb Björn Höcke für die Streichung des „Zentrums“ von der Unvereinbarkeitsliste der AfD, wofür 60% der Delegierten stimmten. In seiner Rede sagte Höcke: *„Ohne Zentrum Automobil sind wir nichts, und werden nicht durchbrechen!“* Das zeigt, welche grundlegende Position das „Zentrum“ in der faschistischen Strategie inzwischen einnimmt. Es arbeitet derzeit vor allem daran, AfD-nahe Kollegen und auch Gewerkschafter für spalterische Betriebsratslisten zu gewinnen.¹⁰

Faschistische Ideologie – was ist das?

Im Januar 2024 begann die bis dahin größte antifaschistische Protestbewegung der Nachkriegszeit in Deutschland. Sie richtet sich gegen die AfD und ihre Verbindungen zu weiteren faschistischen und ultrareaktionären Kräften. Diese Proteste waren zeitweilig Ausdruck des Linkstrends und des fortschrittlichen Stimmungsumschwungs sowie eines Vertrauensverlustes in das parlamentarische System. Allerdings weisen die Europawahlen mit einem Stimmenanteil von 16% für die AfD einerseits auf ein tiefsitzendes Misstrauen gegenüber der Politik der Berliner Ampelkoalition und dem parlamentarischen System. Andererseits ist das ein Ausdruck einer Rechtsentwicklung und einer faschistischen Gefahr. Diese Entwicklung überdeckt derzeit den fortschrittlichen Stimmungsumschwung. In dieser Situation gewinnt antifaschistische Aufklärung, d.h. die Auseinandersetzung mit Begriffen wie „Faschismus“ und „neofaschistische Ideologie“ besondere Bedeutung. Aber was versteht man darunter? Die bürgerliche Definition engt den Begriff „Faschismus“ auf Antisemitismus und Rassismus ein. Das verwirrte und lähmte über Jahre viele „Zentrums“-Gegner, denn Oliver Hilburger gibt sich in offiziellen Verlautbarungen als Migrantenfrend und hat eine international besetzte Betriebsratsliste. Das aber ändert nichts an dem faschistischen Charakter des „Zentrums“: Faschisten arbeiten seit Langem international zusammen.

Zur Frage, was Faschismus ist, schrieb der Vorsitzende der Komintern Georgi Dimitroff im Jahr 1935: *„Der Machtantritt des Faschismus ist die Ablösung einer Staatsform der Klassenherrschaft der Bourgeoisie, der bürgerlichen Demokratie, durch eine andere, durch die offene terroristische Diktatur.“*¹¹ Das ist ein bewusst vollzogener Schritt der *„reaktionärsten, am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.“*¹² Dafür wird sich kaum jemand begeistern. Also muss das mit einer manipulierenden Ideologie verankert werden. Dazu der langjährige Vorsitzende der MLPD Stefan Engel: *„Um Einfluss unter den Massen zu bekommen, entfaltete die NSDAP eine extrem rassistische, sozialfaschistische und antikommunistische Ideologie. Sie textete Melodien bekannter Arbeiterlieder um, kopierte Organisations-*

¹⁰ Eine Dokumentation der Verbindungen von „Zentrum“ in faschistischen Kreisen liefert die Homepage www.zentrum-automobil.info

¹¹ Georgi Dimitroff, VII. Weltkongress, Ausgewählte Schriften, Bd.2, S. 527

¹² ebenda, S. 525

formen der Arbeiterbewegung und verdrehte Begriffe des Sozialismus, gab ihnen einen völkischen, rassistischen und antikommunistischen, einen faschistischen Inhalt. Um sein tatsächliches Wesen zu tarnen, bediente sich der Faschismus antikapitalistischer Phrasen, die nur zur Täuschung der Massen bestimmt waren.“¹³

Dabei darf die Wirkung der faschistischen Demagogie niemals unterschätzt werden. Dazu noch einmal Georgi Dimitroff: *„Viele Genossen glaubten nicht, daß eine so reaktionäre Abart der bürgerlichen Ideologie wie die Ideologie des Faschismus ... überhaupt fähig ist, Einfluß auf die Massen zu gewinnen. Das war ein großer Fehler. Die weit fortgeschrittene Verwesung des Kapitalismus dringt in das Innerste seiner Ideologie und seiner Kultur, und die verzweifelte Lage der breiten Volksmassen macht gewisse Schichten dafür empfänglich, von den ideologischen Abfällen dieser Verwesung angesteckt zu werden.*“¹⁴ Das deutet gleichzeitig auf das Wesen der neofaschistischen Ideologie hin. Sie ist eine besondere Form der faschistischen Ideologie als der reaktionärsten Spielart der bürgerlichen Ideologie. So vermeidet das „Zentrum“ in seinen Publikationen und öffentlichen Auftritten bewusst die Wortwahl des deutschen Faschismus.

Es sind im Wesentlichen drei Gründe, die notwendigerweise zur Herausbildung einer neofaschistischen Ideologie geführt haben:

- Begriffe wie „Rasse“, „Volksgemeinschaft“ oder „Betriebsgemeinschaft“ wurden durch den deutschen Faschismus nachhaltig in Misskredit gebracht.
- Längst schon wurden diese Begriffe wissenschaftlich widerlegt.
- Faschisten und mit ihnen das „Zentrum“ müssen dem antifaschistischen Bewusstsein der Massen Rechnung tragen.

Stefan Engel führt weiter aus, wie sich die faschistische Ideologie aus dieser Problematik heraus dem Zeitgeist anpasst und neofaschistische Varianten entwickelt. Er zitiert den italienischen Faschisten Thora Ruths, der 1973 in der deutschsprachigen, argentinischen Zeitschrift „Plata Ruf“ schrieb: *„Wir müssen Aussagen so gestalten, dass sie nicht mehr ins Klischee des 'Ewiggestrigen' passen. ... In der Fremdarbeiter-Frage etwa erntet man mit der Argumentation 'die sollen doch heimgehen' nur verständnisloses Grinsen. Aber welcher Linke würde nicht zustimmen, wenn man fordert: 'Dem Großkapital muss verboten werden, nur um des Profits willen ganze Völkerscharen zu verschieben. ...' Der Sinn bleibt der gleiche: Fremdarbeiter raus! Die Reaktion der Zuhörer aber wird grundverschieden sein.*“¹⁵

Eine derartige Demagogie ist auch dem „Zentrum“ zu eigen. Mit ihr punktet es bei einer gewissen Masse der Kollegen. Das sind vor allem solche, die teilweise von Institutionen im Kapitalismus enttäuscht sind, etwa von reformistischen Betriebsräten. Und es punktet bei Kollegen, denen, gepaart mit Egoismus und unterentwickeltem Klassenbewusstsein, positive gesellschaftliche Alternativen fehlen.

Kernpunkte der neofaschistischen Ideologie bei „Zentrum“

- Die Hauptlosungen des „Zentrums“ lauten „Mut zur Opposition“ oder auch „Mut zur Wahrheit“.¹⁶ Das hört sich bezogen auf Regierungen, bürgerliche Parteien oder die Parlamente,

¹³ Stefan Engel, „Die Krise der bürgerlichen Ideologie und die Lehre von der Denkweise“, 1. Teil, S.161

– Das Zitat stammt ursprünglich vom italienischen Faschisten Thora Ruths, der 1973 für die Zeitschrift „Plata Ruf“ geschrieben hat.

¹⁴ Georgi Dimitroff: „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf der Arbeiterklasse gegen den Faschismus“ Berlin/DDR 1958, S.605

¹⁵ Stefan Engel: „Die Krise der bürgerlichen Ideologie und die Lehre von der Denkweise“, 2. Teil, S.235-236. Dort heißt es, dass „Plata Ruf“ „das Organ der ‚deutschsprachigen Gemeinschaft‘“ war. Sein Chefredakteur war: „...Wilfried von Oven, ehemals Referent im NS-Propagandaministerium unter Joseph Goebbels...“ (S.235)

¹⁶ Vgl. Hrsg. Jürgen Elsässer: „Compact online“, „Mut zur Wahrheit“, 22.02.2022

die durchweg arbeiterfeindliche Politik betreiben, oberflächlich betrachtet richtig an. Darüber hinaus appelliert es an positive Gefühle, denn: Wer will nicht als mutig gelten, vor allem, wenn es nur dem Anschein nach gegen die Gegner des „eigenen Volks“ geht? – In Betrieben bedeutet diese sogenannte „Opposition“ aber nichts anderes als die Spaltung der Belegschaften. In den Belegschaften braucht es keine Opposition zu den Gewerkschaften. Sie müssen vielmehr zu Kampforganisationen für die gemeinsame Durchsetzung von Arbeiterinteressen gemacht werden. „Mut zur Opposition“ und „Mut zur Wahrheit“ sind von daher nichts anderes als Aufrufe zum „Mut zur Spaltung“, die einzig und allein den Konzernen dient, Sie wiederum können gegen gespaltene Belegschaften ihre Interessen reibungslos durchsetzen.

- Die so genannte „Legalisierte Korruption“ und das „Co-Management“ von Gewerkschaftsführern, die durch das „Zentrum“ angeprangert werden, werden letztlich durch das Betriebsverfassungsgesetz (BVG) legalisiert. Es gehört zu den reaktionärsten der Welt. Es verpflichtet die Betriebsräte zur „vertrauensvollen“, d.h. zur verschwiegenen Zusammenarbeit zwischen Management und Belegschaften. Aufgabe der Betriebsräte ist es nach dem BVG, den „Betriebsfrieden“ zu wahren, also Kämpfe zu vermeiden. Das alles tastet das „Zentrum“ bezeichnenderweise nicht an. Vielmehr fördert es das bestehende System der Klassenzusammenarbeit, indem es sich als den besseren Co-Manager anbietet. So sollen selbständige Kämpfe zur Durchsetzung von Interesse der Arbeiterklasse verhindert werden. Dabei nutzt es den Ärger der Kollegen über die Klassenzusammenarbeit rechter Betriebsräte, um die Gewerkschaften generell anzugreifen, sie zu schwächen und zu spalten. In den Gewerkschaften sind 5,67 Millionen Arbeiter und Angestellte in der Hoffnung organisiert, hier eine wirkungsvolle Interessenvertretung zu finden. Sie bilden die große Mehrheit gegenüber dem bürokratischen Gewerkschaftsapparat. Sie allein können Gewerkschaften zu Kampforganisationen machen und solidarisch den Weg der Arbeiteroffensive gehen.

- Was preist Hilburger als „Alternative“ zum Co-Management reformistischer Gewerkschaftsfunktionäre an? Er will „*freie Hand für die Spezialisten der Konzernführungen*“, die angeblich besser wüssten, wie man managt. Klassenkampf gäbe es, „*wenn es ihn denn je gegeben hätte, heute nicht mehr, weil in Deutschland nicht mehr ausgebeutet wird, nur noch in anderen Ländern*“. Statt Co-Management und statt Klassenkampf setzt Hilburger auf „*Ur-Vertrauen in den Arbeitgeber*“, der ja auch das Beste für die Mitarbeiter will.¹⁷ Die Aufgabe des Betriebsrats ist nur noch die Rolle des „Kümmers“, was das „Zentrum“ heute schon macht. Ein solches „Sich-Kümmern“ erinnert an die „Betriebsgemeinschaft“ im deutschen Faschismus, in der einzig und allein „Betriebsführer“ über das vermeintliche Wohl der „Gefolgschaft“ entschieden. Nach dem „Gesetz zur Ordnung der nationalen Wirtschaft“ aus dem Jahr 1934 wurden sogenannte „Betriebsführer“, eingesetzt, deren Anweisungen die „Gefolgschaften“ sich mit unbedingtem Gehorsam zu beugen hatten. Als angeblicher Gewerkschaftsersatz diente die „Deutsche Arbeitsfront“, zu deren wichtigsten Aufgaben es gehörte, die Pläne der reaktionärsten Teile des herrschenden Finanzkapitals zu vermitteln und ihre Umsetzung zu organisieren. Zusammen mit der Gestapo ging sie gegen immer noch vorhandene „*marxistische Ideen*“, gegen nach wie vor bestehenden „*breiten Arbeiterwiderstand*“ und gegen Kolleginnen und Kollegen vor, die nicht der faschistischen „Volksgemeinschaft“ entsprachen.¹⁸ Das ganze kumpelhafte „Kümmers“-Getue des „Zentrums“ soll in den Belegschaften eine Massenbasis für eine Art „Betriebsgemeinschaft“ auf stramm antikommunistischer Grundlage schaffen.

- Ein IG Metall-Vertrauensmann berichtete, wie das „Zentrum“ als „Kümmers“ agiert: „*Die suchen für ihre Leute individuelle Lösungen. Vielen Kollegen wird geraten, Atteste vom Arzt für Einsatzeinschränkungen zu besorgen. Die Arbeit macht ja auch oft krank. Für das „Zentrum“ war da die Rolle in der Schwerbehindertenvertretung so wichtig (die haben sie bei der*

¹⁷ alles Zitate und anzusehen im Video „Zentrum Nachgefragt: Co-Management“, sowie „Kratzer im Lack“

¹⁸ zitiert nach „Das Daimler-Benz-Buch – Ein Rüstungskonzern im Tausendjährigen Reich“, S.149/150

letzten Wahl verloren). Die zentrumsnahen Kollegen kommen dann vom Band weg und haben Arbeiten wie Aufräumen oder Putzen. Sie erzählen, dass sie das dank dem „Zentrum“ haben. Aber den Abbau der Rechte, dass wir z.B. in der Pause auch noch unser Essen kaufen gehen müssen, die Verschärfung der Takte am Band, das gehen die von „Zentrum“ gar nicht an, sondern orientieren auf die Kümmernis individueller Kurz-Lösungen. Langfristig verschlechtert es die Lage aller Kollegen. Denn irgendwer muss ja am Band arbeiten. Durch putzen wurde noch kein Motor montiert“. Dabei wird von den „Zentrum“-Faschisten das spontane Streben nach einem individuellen Ausweg, wie es bei Kolleginnen und Kollegen auftritt, ausgenutzt, wenn das Vertrauen in den gemeinsamen Kampf um die Klasseninteressen fehlt. Auf diese Weise fördert das „Zentrum“ Individualismus und Egoismus. Auf jeden Fall soll so der geschlossene Kampf von Belegschaften zur Durchsetzung ihrer Interessen von vornherein verhindert werden, und der Gedanke an den Klassenkampf soll gar nicht erst aufkommen. So ist das „Sich-Kümmern“ des „Zentrums“ letztlich auch Ausdruck seines massiven Antikommunismus.

- Ideologisch greift das „Zentrum“ die wissenschaftlichen Grundlagen der Arbeiterbewegung an. Anstelle der Lehre vom Klassengegensatz und vom Klassenkampf verneint Hilburger die Existenz der täglich produzierenden und ausgebeuteten Arbeiterklasse. Vielmehr spricht er lediglich schwammig von einer „Mittelschicht“.¹⁹ Zur Lehre des Klassenkampfes behauptet Oliver Hilburger, ihn gäbe es „wenn es ihn je gegeben hätte, heute nicht mehr; weil in Deutschland nicht mehr ausgebeutet wird, nur noch in anderen Ländern.“²⁰ Und die amtierende Bundesregierung als Dienstleisterin der Monopole wird als „Planwirtschaft auf dem Weg zum SED-Sozialismus“²¹ bezeichnet. Damit wird der krisengeschüttelte Kapitalismus mit dem bürokratischen Staatskapitalismus gleichgesetzt. Gleichzeitig wird so der Sozialismus, der tatsächlich eine Planwirtschaft darstellt, die keine Krisen mehr kennt, diffamiert. Ohne jeden Beweis stellt das „Zentrum“ die Machtverhältnisse auf den Kopf. So sollen die Kollegen und Kolleginnen vom Kampf um eine Zukunft ohne Ausbeutung und Unterdrückung abgehalten werden. Ein weiteres Mal wird das „Zentrum“ zu einer Speerspitze des modernen Antikommunismus und stellt so den Kapitalismus als „alternativlos“ hin.

- Natürlich ohne jeden Beweis stellt das „Zentrum“ die Machtverhältnisse auf den Kopf. Die linke, internationalistische Gesinnung in Gewerkschaften treibe und begleite den Daimler-Konzern zur Globalisierung. Dabei ist es doch der kapitalistische Konkurrenzkampf, der das Kapital um den ganzen Globus jagt. Imperialistische Ausdehnung des eigenen Machtbereichs und der Märkte und in der Folge davon die brutale Überausbeutung der menschlichen Arbeitskraft und der Natur sind Ausdruck des Zwangs, die Neuaufteilung der Welt voranzutreiben bis hin zur begonnenen weltweiten Umweltkatastrophe und der Vorbereitung eines neuen Weltkriegs. Zwar protestiert das „Zentrum“ demagogisch gegen einen „Arbeitsexport“. Aber gegen Auto- und Kapitalexport zur Überschwemmung des Weltmarkts tritt es nicht auf. Die angebliche „Opposition“ des „Zentrums“ zum kapitalistischen Wirtschaftssystem ist deswegen reine Heuchelei. Es flankiert den Kampf um die Weltmarktführerschaft von Mercedes und will mit scheinbar Kapitalismus-kritischen Phrasen eine Massenbasis in Belegschaften für die Durchsetzung der Pläne der Konzernspitze von Mercedes Benz schaffen. Das richtet sich direkt gegen die internationale Solidarität und Organisiertheit der Arbeiterklasse und gegen eine internationale Koordination des Klassenkampfes.

- Im Gegensatz dazu propagiert das „Zentrum“ eine „nationale Produktion“ als Ausweg aus der geostrategischen Politik und internationalen Produktion der Monopole. Allerdings werden diese Begriffe durch das Wort „Globalisten“ ersetzt. Damit bezeichnen das „Zentrum“ auch

¹⁹ <http://zentrum-automobil.de/2022/12//die-systematische-zerstoerung-der-mittelschicht-und-des-mittelstands/>

²⁰ Aussage Hilburgers in der sehenswerten SWR-Dokumentation „Kratzer am Lack“, 22.09.2022

²¹ Aussage von Andreas Brandmeier, „Zentrums“-Betriebsrat und Kommunalrats-Kandidat, auf der Betriebsversammlung im Mercedeswerk Untertürkheim im Februar 2024

die GRÜNEN und die rechte Gewerkschaftsführung. Beide werden nach wie vor von Teilen der Bevölkerung als „links“ wahrgenommen. In Publikationen des „Zentrums“ dient „Globalisten“ so zur Mobilisierung gegen internationale Solidarität, gegen den internationalen Kampf der Arbeiterklasse und für die Verbreitung seines Antikommunismus.

- Das „Zentrum“ will den Verbrenner-Motor mit der Behauptung eines angeblichen „Kriegs gegen das Auto“ durch die Elektromobilität reinwaschen.²² Es missbraucht die Sorge der Kollegen um ihre Arbeitsplätze durch die Einführung des E-Motors, um so gegen alle Umweltschutzmaßnahmen in Deutschland zu wettern. Darin ist es sich mit der Autoindustrie einig: Die Konzernspitzen begründen heute den Arbeitsplatzabbau unter anderem mit Zwängen zur „ökologischen Transformation“ und machen gleichzeitig Rekordgewinne mit der Folge einer weiteren Umweltzerstörung. Nicht Umweltschutz vernichtet Arbeitsplätze, sondern der Zwang zur Profitmaximierung.

Allerdings prangert das „Zentrum“ plötzlich Umweltzerstörung und Kinderarbeit an, wenn es um die Gewinnung von seltenen Erden für E-Motoren geht. Kein Wort verliert es dagegen zur Vergiftung des Nigerdeltas durch die Erdölförderung internationaler Erdölmonopole und darüber, dass Autoabgase die weltweite Klimakatastrophe weiter „anheizen“. Stattdessen wäscht das „Zentrum“ den Dieselmotor von jeder Umweltzerstörung rein und zieht im Gegenzug gegen Umweltschützer zu Felde. – Es braucht aber eine internationale Umweltbewegung im Schulterchluss mit der Arbeiterbewegung, um die begonnene globale Umweltkatastrophe wirkungsvoll zu bekämpfen.

- Auch wenn das „Zentrum“ mit migrantischen Kollegen zusammenarbeitet: Wenn es darauf ankommt, lässt es die Maske fallen. So verteidigte es in seinen betrieblichen Publikationen und vor Gericht zwei gekündigte Mitarbeiter, die unter anderem Hitler-Verherrlichungen posteten und Türken rassistisch verunglimpften. Nach einem Doppelmord durch einen türkischen Faschisten der „Grauen Wölfe“ im Sindelfinger Mercedes-Werk im vergangenen Jahr hetzte „Compact-TV“ über einen angeblichen „Türkenkrieg in Deutschland“.²³ Oliver Hilburger trat als der „Experte“ in dieser Video-Schalte auf. Andererseits war Hilburger offensichtlich mit Jürgen Elsässers übler Hetze gegen Flüchtlinge bei einer Veranstaltung des „Zentrums“ im Jahr 2017 in Mainhardt einig.²⁴ Auch werden die „Remigrations“-Pläne von Sellner unterstützt. Und: Die deutsche Industrie und deutsche Arbeitsplätze seien ausbeutungsfrei und so viel besser als in jedem anderen Land. Mit einem solchen Nationalismus macht das „Zentrum“ klar: Die völkische Ideologie bleibt das Kernstück seines Neofaschismus. Sie „...stellt das jeweilige Volk, die jeweilige Nation nicht etwa als gleichberechtigten Teil der Weltbevölkerung, sondern als etwas Ewiges, Einzigartiges und allen anderen Überlegenes dar.“²⁵

Die Ideologie der Zerschlagung und Spaltung der Arbeiterbewegung – drei Beispiele aus der Praxis

Das hauptsächliche Ziel der Faschisten ist die Zerschlagung der Organisiertheit der Arbeiterklasse und ihre Unterordnung unter die Zielsetzung des Monopolkapitals. Dazu drei Beispiele:

1. Kämpfe vermeiden

Ein ehemaliger Kollege des Mercedes-Werks Untertürkheim berichtet: Im Jahr 2018 wurde bei Daimler Untertürkheim verkündet, dass die Abteilung „Werkzeuginstandsetzung“ mit einer anderen Abteilung verschmolzen werden sollte. Die Kolleginnen und Kollegen befürchteten zu

²² Titel seines Vortrags bei der Compact-Konferenz 2019

²³ Compact-TV, Ausgabe 12.05.2023, abrufbar auf youtube

²⁴ Stuttgarter Nachrichten 01.12.2017: „Wie Nationalisten Daimler unterwandern wollen“

²⁵ Stefan Engel, „Die Krise der bürgerlichen Ideologie und die Lehre von der Denkweise“, 2. Teil, S.238

Recht, dass ihre ursprünglichen Lohn- und Arbeitsbedingungen, die besser waren als in anderen Bereichen, verschlechtert werden sollten. Sie wandten sich hauptsächlich aus Enttäuschung über die IG-Metall-Betriebsräte an die Betriebsräte der „Offensiven Metaller“ und gleichzeitig an das „Zentrum“. Viele Kollegen fühlten sich allein gelassen und holten sich auch beim „Zentrum“ Rat nach dem Motto „Hauptsache, irgendwer hilft“ oder „Das ist mein letzter Strohalm“. Hier zeigt sich einmal mehr die Gefahr eines rein pragmatischen Denkens, das auch den Weg in Richtung Faschismus ebnen kann.

Die „Offensiven Metaller“ beriefen dagegen eine schichtübergreifende Abteilungsversammlung ein, in der auch das „Zentrum“ aufmarschierte. In dem Moment, als die „Offensiven Metaller“ konkrete selbstständige Kampfsschritte vorschlugen, unter anderem auch die Verweigerung der Nachtschicht, was die Kollegen dann tatsächlich umsetzten, war vom „Zentrum“ nichts mehr zu sehen. Warum dieser Rückzug? Die Klassenselbstständigkeit hatte die Oberhand gewonnen, die „Offensiven Metaller“ hatten die Meinungsführerschaft errungen, die Belegschaft nahm ihre Sache in die eigene Hand und konnte den Angriff weitestgehend erfolgreich zurückweisen. In der Praxis wurde sichtbar, dass die selbsternannte „Opposition Zentrum“ genau so strikt wie die von ihnen heftig kritisierten reformistischen Betriebsräte die „vertrauensvolle Zusammenarbeit“ mit den Unternehmern einhält. Das „Kümmern“ um scheinbare Einzelprobleme soll den Klassencharakter dieses Gesetzes überdecken und das Klassenbewusstsein der Kollegen zersetzen. So verwundert es nicht, dass das „Zentrum“ nachweislich keine einzige Forderung zur Verbesserung der Lage der Kolleginnen und Kollegen sowie der Jugend vorbringt. Vielmehr akzeptiert es kritiklos, dass es in Deutschland kein allseitiges, gesetzliches Streikrecht, sondern nur ein kastriertes, tarifliches Streikrecht gibt und somit der Kapitalist schalten und walten kann, wie es beliebt. Wenn die Kollegen dagegen organisiert den Weg als Klasse gehen, verschwindet das „Zentrum“ erst einmal.

2. Die „Querfront“-Taktik

Die „Querfront-Taktik“ enthüllt eine zweite „Zentrums“-Taktik. Ansetzend am berechtigten Wunsch der Kollegen nach Solidarität und Arbeitereinheit gibt sich das „Zentrum“ scheinbar aufgeschlossen für die Zusammenarbeit in Sachfragen mit den verhassten Gewerkschaften und sogar mit Kommunisten. So sammelte Hilburger vor seiner Enttarnung als Faschist hundert Solidaritätsunterschriften gegen den Gewerkschaftsausschluss des Marxisten-Leninisten Volker Kraft. Dabei ging es ihm allerdings nicht um die Stärkung der IG Metall als Kampforganisation, was v.a. Marxisten-Leninisten trotz der bestehenden Unvereinbarkeitsbeschlüsse tun. Als damaliges Mitglied der „Christliche Gewerkschaft Metall“ (CGM), die von der CDU als Spaltergewerkschaft gegründet worden war, ging es ihm seinerzeit darum, gegen die verhasste IG Metall zu agieren, sich das Vertrauen kämpferischer Kollegen zu erschleichen, indem es die positive Gewerkschaftsarbeit der Marxisten-Leninisten im Kampf um Tagesinteressen kopierte. Diese Vorgehensweise hat das „Zentrum“ bis heute beibehalten. Es versucht so, ein Einfallstor für seine neofaschistische Ideologie in der Belegschaft zu schaffen.

In Corona-Zeiten mobilisierte Hilburger dann zu einem „Impfstreik“ und für Querdenker-Demos. Die Gründe, warum das „Zentrum“ in dieser Situation sogar mit einem verhassten Betriebsratsvorsitzenden zusammenarbeiten wollte, nennt Hilburger in einem Aufruf zum Impfstreik, der auch von „Ein Prozent für unser Land“ verbreitet wurde:²⁶ *„Wenn also heute der Untertürkheimer Betriebsratsvorsitzende Michael Häberle sagt, dass zu allererst die deutschen Standorte ausgelastet und erhalten bleiben müssen ...und nicht im Ausland, ...bekommt ... er und seine Genossen ... unsere volle Unterstützung.“* Wenn also der Betriebsrats-Vorsitzende selbst mit Standortdenken zwischen internationalen Belegschaften spaltet, dann will das „Zentrum“ diesen Spalt noch vertiefen. Es will eine taktische Zusammenarbeit verwirklichen, um strategisch gegen

²⁶ Oliver Hilburger auf youtube vom 10.12.2021: „Von der Welle zum Tsunami“

jede Arbeitereinheit vorzugehen. Das wird allerdings unter dem einer „Querfront“ getarnt, mit der sich Faschisten im Betrieb und in gesellschaftlichen Bewegungen fest etablieren wollen. Eine solche „Zusammenarbeit“ wurde von der IG Metall zurecht abgelehnt. Allerdings muss sie selbstkritisch sein, wenn sie den Faschisten durch eigenes nationalistisches Denken letztlich Tür und Tor öffnet.

3. Antikommunistische Hetze

Auf einer Betriebsversammlung im September 2009 wurde offensichtlich: Das „Zentrum“ hat Kommunisten zu seinen Todfeinden erklärt. Von einem Aktivisten der „Offensiven Metaller“ der auch als Marxist-Leninist bekannt war, wurde ein grundsätzlicher Redebeitrag zum „Zentrum“ gehalten. Erstmals wurden darin die „Zentrum“-Faschisten als der Stoßtrupp der Kapitalisten zur Unterdrückung und Vernichtung der Arbeiterbewegung entlarvt. Für diesen Redebeitrag gab es Standing Ovationen. Daraufhin widmete das „Zentrum“ dem Kollegen ein eigenes Flugblatt, das in allen Werken verteilt wurde. In ihm wurde massiver Antikommunismus ausgebreitet und es wurde zu einer regelrechten Treibjagd auf den Kollegen aufgerufen. Solche Versuche der Ausgrenzung und Eliminierung von Kommunisten sind aus dem deutschen Faschismus hinlänglich bekannt. Die gewerkschaftliche Antwort war einerseits ein antifaschistisches Flugblatt der „Offensiven Metaller“ an die Betriebsöffentlichkeit. Ein Jahr später stellten sich dann auf einer Betriebsversammlung dutzende Vertrauensleute während einer Rede des „Zentrums“ mit dem Banner „Kein Applaus für Nazis!“ auf die Bühne. Für Hilburgers Rede gab es dann keinerlei Beifall der 5.000 anwesenden Kollegen.

Mercedes-Vorstand und „Zentrum“

Die neofaschistische Ideologie des „Zentrums“ dient der Durchsetzung der Pläne der reaktionärsten und aggressivsten Teile des Finanzkapitals. Sie zielt in erster Linie auf die Spaltung der internationalen Arbeitereinheit und der Vorbereitung einer offen terroristischen faschistischen Diktatur. Heute haben diese Kräfte in Deutschland und bei Mercedes-Benz nicht die Oberhand. Der Mercedes-Konzern ist ein international organisiertes und produzierendes Übermonopol. Nationalistisch agierende Faschisten im Konzern passen da nicht ins Bild. Deswegen positioniert sich nicht erst Ola Källenius, der Vorstandsvorsitzende von Mercedes Benz, gegen Rassismus und gegen das „Zentrum“. *„Der Vorstand beobachtet die Entwicklung von ‚Zentrum‘ mit Sorge“* sagte schon 2018 der damalige Geschäftsführer von Daimler Benz, Dieter Zetsche.²⁷ Bei dieser windelweich formulierten „Sorge“ bleibt es dann aber auch. Weniger Sorge machten sich weder Zetsche noch Källenius darum, dass das „Zentrum“ nunmehr seit anderthalb Jahrzehnten unbehelligt seine Publikationen verteilt und Videos auf dem Betriebsgelände drehen kann, obwohl sich Kollegen darüber beim Vorstand beschwert haben.²⁸ Und es bekommt von den Personalabteilungen Spielraum für die Verteilung seiner Publikationen in den Belegschaften, um so sein „Kümmerer“-Image weiterhin zu verbreiten.

In Verbindung mit den Correctiv-Recherchen „Geheimplan für Deutschland?“ wurde festgestellt, dass die AfD-Bundestagsabgeordnete Gerrit Huy auch anwesend war. Sie war bis 2000 als persönliche Referentin des ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Edzard Reuter tätig. Im März 2024 flog dann auf, dass auch Eckhard Cordes 2023 auf faschistischen Vernetzungstreffen war. Cordes war bis 2005 im Vorstand von Daimler Chrysler und verlor das Rennen um den Vorstandsvorsitz, den dann Dieter Zetsche übernahm. Auch war der AfD-Bundestagsabgeordnete Dirk Spaniel mit besten Verbindungen zum „Zentrum“ Entwicklungsingenieur bei Mercedes. Er bekam letztes Jahr, quasi als Abschiedsgeschenk, fast 400.000 Euro Abfindung, im Grunde eine Partei-Spende. Außerdem besichtigten AfD-Politiker in diesem Jahr das Mercedes-Werk in Ludwigsfelde. Der

²⁷ Vgl. „Zeit online“ 12.02.2018: „Daimler-Chef besorgt über rechte Betriebsräte“

²⁸ Vgl. MLPD „Aktuelle Information für Presse und Öffentlichkeit“ vom 01.03.2018

Daimler-Lobbyist, der dagegen intervenierte, wurde allerdings fristlos gekündigt.²⁹

Diese Gemengelage zeigt, dass man sich auch bei Mercedes für härtere Zeiten Hintertüren zum Faschismus offen hält. Dazu gehört die Duldung des „Zentrums“.

Praktisches Handeln gegen betrieblichen Neofaschismus

- Praktisches Handeln gegen den betrieblichen Neofaschismus zielt auf die Stärkung des antifaschistischen Bewusstseins in den Belegschaften als Grundlage für den entschiedenen Kampf gegen die Wirkung der neofaschistischen Ideologie und Demagogie auf die Denkweise von Teilen der Belegschaften
- Der bürgerliche Antifaschismus ist mit seinem Versuch, der Auseinandersetzung mit Neofaschisten im Betrieb auszuweichen, gescheitert. Dagegen betrieben konsequent antifaschistische Kräfte von Beginn an Aufklärungsarbeit und forderten insbesondere die IG Metall dazu auf. Seit dem Gewerkschaftstag 2019 gibt es auch bei der IG Metall Veränderungen dahingehend, die Gefahr durch das „Zentrum“ ernst zu nehmen und die Auseinandersetzung mit ihm aufzunehmen.
- Der anarchistische, kleinbürgerliche Antifaschismus hat u.a. verdienstvoll faschistische Netzwerke aufgedeckt. Mit Distanz und Überheblichkeit vermeidet er jedoch die direkte Auseinandersetzung unter Arbeitern. An die Stelle der gründlichen ideologischen Auseinandersetzung tritt blinder Aktionismus. So können seine Vertreter auch nicht verstehen, wie der Kampf um die Denkweise im Betrieb funktioniert. Ein Tiefpunkt von kleinbürgerlichem Aktionismus war ein Anschlag mutmaßlich aus Kreisen der aktionistischen Antifa am Rande einer „Querdenker“-Demo im Mai 2020 auf den Presseverantwortlichen des „Zentrums“, der daraufhin mehrere Monate im Koma lag.³⁰ Damit leistete die Antifa aber dem antifaschistischen Kampf einen Bärendienst, denn Teile der Belegschaft solidarisierten sich mit einem „Zentrums“-Mitglied, weil der „Kollege“ durch die Antifa angegriffen wurde. Das „Zentrum“ missbraucht den Vorfall bis heute für einen wütenden Antikommunismus. – Im Gegensatz zum Aktionismus kleinbürgerlicher Antifaschisten muss der ideologische Kampf der führende Faktor im Kampf gegen das „Zentrum“ sein. Nur so kann es isoliert werden.
- Auf keiner unserer Betriebsversammlungen darf der inhaltliche Angriff auf das „Zentrum“ fehlen. Gegen Redebeiträge von Vertretern des „Zentrums“ müssen die Belegschaften in Stellung gebracht werden. Ihnen muss in den Aussprachen deutlich gekontert werden. Es darf keine betrieblichen und gewerkschaftlichen Veröffentlichungen ohne Kritik an Zentrums-Positionen geben!
- Antifaschistische Aufklärungsarbeit in der Gewerkschaft und gemeinsames Handeln müssen gefördert und vorangetrieben werden. Betriebsversammlungen und Tage gegen Rassismus müssen mit Infoständen, Transparenten an den Werktoeren, Aufklebern, Plakaten, „Respekt“-Kampagnen bis hin zu Streiks gegen die faschistische Gefahr genutzt werden. Die IG Metall muss sich dazu verpflichten, breit für die Teilnahme an antifaschistischen, außerbetrieblichen Veranstaltungen und Demonstrationen wie etwa am Antikriegstag mobilisieren.
- Positive Gewerkschaftsarbeit von der Gewerkschaftsbasis aus, die den Geist des Klassenkampfes in die Gewerkschaften trägt, muss mit dem Ziel gestärkt werden, die IG Metall zu einer Kampforganisation zu machen. Sie muss das vorhandene Co-Management

²⁹ Vgl. Stuttgarter Zeitung 24.02.2024: „Wirbel um AfD-Besuch bei Mercedes“

³⁰ Vgl. „Kontext“ 13.10.2021 zum Prozess gegen zwei mutmaßliche Täter aus den Reihen der „Antifa“: „Hartes Urteil“. In diesem Artikel heißt es: „Ob die zwei Antifas tatsächlich die Täter sind, konnte in diesem Indizienprozess nicht abschließend bewiesen werden.“

aufdecken und vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus bekämpfen. Sie organisiert internationale Solidarität und kritisiert Spaltung durch Standortdenken. Dadurch muss verhindert werden, dass sich Kollegen enttäuscht von der IG Metall abwenden.

- Die tägliche Auseinandersetzung mit den Mitgliedern vom „Zentrum“ und mit Kollegen, die von der AfD beeinflusst sind, muss in allen betrieblichen, politischen und Lebensfragen vom Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse aus geführt werden. Die Solidarität untereinander muss organisiert werden, wenn es um Klasseninteressen der Arbeiter geht. Das erfordert auf der einen Seite, dass man Kolleginnen und Kollegen nie von vornherein als „rechts“ abstempelt, weil sie beispielsweise völkisch-nationalistische Standpunkte vertreten. Vielmehr braucht es darüber einerseits eine sachliche, gegebenenfalls aber auch scharfe Auseinandersetzung mit ihnen. Andererseits muss man sich immer klar machen, dass Faschismus ein Verbrechen und keine Meinung ist, die man endlos diskutiert. Gegebenenfalls bedeutet das auch, dass man offensichtliche faschistische Positionen auch dem Betriebsrat oder der Personalabteilung meldet.
- Maßnahmen des Selbstschutzes und Schutzes durch die Kollegen gegen Faschisten müssen im Vertrauen auf die eigene Kraft organisiert werden. Leichtsinns und Angst sind dabei fehl am Platz.
- Es kann keinen Handschlag mit Faschisten geben, vor allem nicht mit ihren Funktionären. Das Ziel muss sein, in den Hallen und Abteilungen eine Mehrheit gegen Faschisten zu finden, um sie aus den Hallen- und Abteilungsversammlungen zu verbannen.

Zusammenfassung

- Die neofaschistische Ideologie ist ein Versuch, reaktionärsten Nationalismus bzw. Rassismus und massiven Antikommunismus der faschistischen Ideologie den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Das faschistische „Zentrum“ nutzt und fördert dabei eine reaktionär-kleinbürgerliche Denkweise. Seine Demagogie wird genutzt, um jegliche Klassensolidarität mittels Spaltung zu verhindern. Dafür will das „Zentrum“ eine Massenbasis gewinnen.
- Diese Spielart des Neofaschismus erfordert den aktiven Kampf um die Denkweise der Kolleginnen und Kollegen mit dem Ziel, den geschlossenen antifaschistischen Kampf organisieren.
- Dem „Zentrum“ wird in bürgerlichen Medien und in den Betrieben weiterhin Raum für seine Demagogie gegeben. Dadurch findet es nach wie vor neue Anhänger, die zumindest Teile seiner Ideologie weiterverbreiten. Es ist für die antifaschistische Aufklärungsarbeit unerlässlich, Kolleginnen und Kollegen, die Teile der Ideologie des „Zentrums“ vertreten, zu kritisieren. Trotzdem muss auch mit ihnen im gemeinsamen Kampf um Tagesfragen die Aktionseinheit organisiert werden. Das gilt nicht für überzeugte Faschisten: Sie müssen vor allem in ideologischen Auseinandersetzungen isoliert werden.
- Gegen die neofaschistische Ideologie und ihre soziale Demagogie müssen immer neue, restlos überzeugende Argumente auf dem Niveau einer wissenschaftlichen Polemik entwickelt werden, die den unversöhnlichen Widerspruch zwischen den Interessen des „Zentrums“ und den Klasseninteressen der Arbeiterklasse offenlegen. Unbedingt muss die Entscheidung für das gemeinsame Auftreten gegen Faschisten im Betrieb und für den Kampf der Belegschaften um die Durchsetzung ihrer Interessen gefördert werden.
- Der Faschismus hat seine Wurzeln im Imperialismus, im imperialistischen Streben nach Weltherrschaft. Deshalb ist antifaschistische Aufklärung im Kern antiimperialistisch. Sie geht davon aus, dass ein konsequenter antifaschistischer Kampf ohne den Kampf gegen den Imperialismus unmöglich ist. Der Kampf um den Sozialismus als grundsätzlicher

Ausweg aus der faschistischen Gefahr muss deshalb im antifaschistischen Kampf auch in den Betrieben seinen festen Platz haben. Jeder Versuch, Marxisten-Leninisten und andere fortschrittliche Kräfte aus antifaschistischen Aktionseinheiten auszuschließen, muss entschieden bekämpft werden.

- Antifaschistische Aufklärungsarbeit ist Organisationsarbeit. Sie sollte von der Einheit in wenigen Fragen (Aktionseinheit) bis zur Einheit in den meisten Fragen des antifaschistischen Kampfs (Einheitsfront) reichen. Allen antikommunistischen Spaltungsversuchen muss auf Grundlage einer Überparteilichkeit entschieden entgegen getreten werden.
- Positive Gewerkschaftsarbeit ist im Kampf gegen das „Zentrum“ unabdingbar. Sie nutzt gewerkschaftliche Gremien zur Organisation ausnahmslos aller antifaschistischer Kräfte auf Betriebsebene zur Bildung antifaschistischer Aktionseinheiten.
- Neben dem konsequenten ideologischen Kampf gegen Faschismus und Neofaschismus ist das Verbot der AfD und aller faschistischen Organisationen und ihrer Propaganda das Gebot der Stunde. Der Grundsatz: „Wer AfD wählt, wählt Faschismus!“ muss wirkungsvoll verbreitet werden.